

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallner Zeitung)

Erscheint: Dienstage
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 19.

Donnerstag, den 14. Februar 1918.

26. Jahrgang

Das große Rätselraten.

Seit Rußland niedergeworfen ist und die Hoffnung, es könnte noch einmal die Kraft zur Offensive gewinnen, sich verflüchtigt hat, lastet auf der Entente wie ein Alb das Gespenst eines

deutschen Generalangriffs an der Westfront.

Den Engländern hat der Jahres-Rechenchaftsbericht Sir Douglas Haigs klar zu machen vermocht, daß die blutigen englischen Mißerfolge im Jahre 1917 nicht etwa an den englischen Kriegsführungsmethoden, sondern nur an dem Mangel an ausgebildeten Mannschaften lagen: jetzt ruft die gesamte englische Presse nach mehr Rekruten. Wir wissen, es ist die Angst vor der deutschen Offensive, die sie diesen Ruf ausstoßen läßt. Nevington sagte es in den „Times“ auch ausdrücklich und ohne jede Beschränkung, daß England eine halbe Million frischer Streitkräfte, eine größere Anzahl von Geschützen und vor allem viele Angriffsflugzeuge braucht, weil die deutsche Defensivtaktik im Westen nun zu Ende gehe. Er verlangte die Heraushebung des dienstfähigen Alters bis auf 50 Jahre und selbst eine so zweischneidige Maßregel wie die Anwendung des Dienstgesetzes auch auf Irland.

Auch in Frankreich kommen ängstliche Stimmen nicht mehr zum Schweigen. Die Militärkritiker der Pariser Blätter sind sich darüber klar, daß die deutsche Offensive kommt. „Gaulois“ fürchtete sogar, es möchten zu ihr nicht nur die deutschen Soldaten aus dem Osten, sondern auch die „abkömmlichen Divisionen“ Belows und Madensens herangezogen werden. In ihrer kaum zu verschleiernnden Not helfen sich die französischen Propheten mit recht sadenscheinigen Mitteln, unter denen eins der dürrigsten die Prophezeiung der in Deutschland angeblich bevorstehenden Revolution ist. Am belustigendsten aber ist für uns das große Rätselraten. Das seit Wochen in der französischen Presse eingelegt hat. Gar zu gerne möchte man

et kennen, an dem die deutsche Offensive beginnen wird; und da man ihn nun einmal nicht kennt, so unterhält man sich und seine Leser mit immer neuen Vermutungen, die stets höchst ernsthaft untersucht und begründet werden. Wenn man den Pariser Redaktionsstrategen glauben sollte, so würde die deutsche Offensive am Montag bei Calais, am Dienstag bei Laon, am Mittwoch bei Verdun, am Donnerstag im Elsaß und am Freitag auf dem Wege durch die Schweiz erfolgen: alle diese Punkte sind von den Zeitungsredaktionen und Hauptleuten schon mit viel Ernsthaftigkeit, die an den Ernst von Kindern beim Spiele erinnert, betrachtet worden.

Gegenwärtig ist Ranch die Stelle, wo, wie die Pariser Anguren ihrem Publikum augenzwinkernd zuflüstern, die deutsche Offensive losbrechen wird. „Petit Parisien“ versichert, die deutschen Truppen hätten auf vier doppelgleisigen Eisenbahnlinien und auf zahlreichen Automobilstraßen plötzlich gegen die lothringische Front geworfen werden, wobei ihnen die „mächtige Itabelle“ von Metz als Rückenbedeckung dienen würde. „Polybe“-Reinach im „Figaro“ gehört zu den neunmal Klagen. Er orakelt, ein solcher Angriff auf Ranch wäre kein originaler Gedanke, würde im Gegenteil nur Begonnenes fortsetzen. Er habe, schreibt er, schon vor längerer Zeit einem großen Heerführer die Gründe auseinandergesetzt, die einen deutschen Angriff auf Ranch wahrscheinlich erscheinen ließen. Die Deutschen hätten nun eingesehen, daß sie mit „militärischer Kriegskunst“ nichts erreichten; daher ließen sie diese fallen und wendeten sich der „geschichtlichen und politischen Strategie“ zu. Zu dieser gehöre ein Kampf um Ranch (!). Nun wissen wir also, was Hindenburg jetzt vor hat: er will geschichtlich-politische Strategie treiben. ...

„Journal“ weiß sogar das Datum des Beginns: es ist der 27. Januar, der Geburtstag des Kaisers. Sollten die Franzosen sich nicht wieder getäuscht haben? Wir schreiben Mitte Februar. ...

Wenn man aber das „Echo de Paris“ fragt, so wird uns Marcel Rutin sagen, warum auch diese Prophezeiung falsch war. Es liegt an den Ueberschwemmungen im Mosel- und Moselbecken, die die deutschen Truppen- und Materialtransporte behindern. Schließlich scheint dem „Journal“ selber der Mut zu weiteren Prophezeiungen vergangen zu sein. In der Nummer vom 23. Januar läßt es einen Mitarbeiter schreiben: Er glaube nicht so recht, daß die Offensive überhaupt kommen werde. ...

Während man so täglich von neuem die Frage nach dem „Wo“ erörtert, scheint es doch auch in Frankreich noch Stimmen zu geben, die überhaupt an dem „Ob“ zweifeln. General Berthaut schreibt daher im „Petit Journal“ vom 22. Januar: der preussische Kriegsminister habe erklärt, Frankreich werde sich als besiegt bekennen, wenn es eingestehen müsse, daß die Deutschen nicht mehr aus Frankreich und Belgien zu versagen sind. Diefenigen, führt Berthaut fort, müßten naiv sein, die auf Grund einer derartigen Behauptung annehmen wollen, Deutschland würde sich in Zukunft rein defensiv verhalten und in Ruhe eine feindliche Offensive abwarten.

In der Tat, wer das glaubt, der ist auf dem Holzwege. Die Ausflüchte, die wir durch Rußlands Niederwerfung und völlige Auflösung in die Hand bekommen haben, lassen wir nicht wieder los. Die Mehrzahl der Franzosen weiß das auch ganz genau: daher die Nervosität, mit der die Zeitungen täglich das große Rätselraten von neuem beginnen, ohne zu bedenken, wie lächerlich sie sich machen. D. K.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boots-Erfolge.

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 000 Brutto-Register-Tonnen. Die versenkten Schiffe waren meist tiefbeladen! Unter ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 5000 Tonnen, deren einer der Bibby-Linie angehörte.

Die Törten zur See.

In der Nacht von Eschardark wurde ein feindliches Boot durch unsere Küstenartillerie erfolgreich beschossen. Darauf wurden die Insassen, ein Kapitän und drei Mann, gefangen genommen.

Die Schiffsräumnot in Amerika.

Die besonnenen Blätter in den Vereinigten Staaten, wie der Bostoner „Monitor“, lenken die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung immer wieder auf den beunruhigenden Stand der Schiffsräumfrage. Das Schiffsamt in Washington bekennt freimütig, daß der Schiffsbau in allen Teilen der Vereinigten Staaten infolge des Arbeitermangels weit hinter den Erwartungen zurückbleibt. Heute herrscht dringende Nachfrage nach nicht weniger als 400 000 Schiffsmechanikern aller Art. 200 000 arbeiten in den einschichtigen Werften.

Das Schiffsamt sieht sich nun genötigt, Lord Northcliffe darin recht zu geben, daß die Vereinigten Staaten nicht in der Lage sein werden, von dem Jahre 1919 die erforderlichen sechs Millionen Tonnen an Handelschiffen fertigzustellen.

Das Schicksal Finnlands.

Die Bolschewiki herrschen noch.

Die Entlastung Ultrußlands von der Sorge um die Ukraine hat es den Trotzki und Genossen offenbar möglich gemacht, größere Truppenmassen — entgegen den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages mit Deutschland — nach Finnland zu schleppen. Dort steht die Sache der

Finnen schlecht:

Die Weißen Korps in Wasa telegraphierten am 11. Februar: „Lebhafter Kampf zwischen Mäntchharju und Sankt Andree. Der Feind griff bestig die Stellung der Weißen Garde an. Tausend Rote Gardisten verließen Tammerfors in der Richtung nach Rumsovo, plünderten in unglaublicher Weise alle Bauernhöfe und töteten und plagten die Einwohner. Unter den Mordtaten der Roten Garde ging diejenige an dem Vizepräsidenten des Landtages, Ingmans, unter besonders bestialisches Formen vor sich. Der Terrorismus der Roten Garde in der Hauptstadt scheint immer mehr zuzunehmen. Andererseits behauptet man, was unbürgert ist, daß der Minister des Innern Sirola und der Minister des Innern Saapaleinen von verzweifelter Weißen Gardisten getötet worden seien.“

Es fehlt den Finnen an Waffen.

Wie „Nia Dagligt Allehanda“ erzählt, hat der in Stockholm eingetroffene Abgeordnete der finnischen Regierung, Haraldsdobbing Jonas Castrén, den Auftrag erhalten, der schwedischen Regierung mitzuteilen, daß der Mangel an Munition und Waffen bei den finnischen Regierungstruppen an wichtigen Punkten so groß sei, daß die Lage verzweifelt zu werden droht, falls Schweden nicht schleunigst

genügende Hilfe leiste. Es koste zuviel Zeit, Munition und Waffen außer Landes zu kaufen.

Einstweilen herrschen die Bolschewiki in der Hauptstadt.

Die schwedische Gesandtschaft in Helsingfors teilt mit, daß nach einer amtlichen Bekanntmachung die Rote Garde als staatliche Institution aufrechterhalten werden wird — Gegenrevolutionäre Zeitungen sind vorübergehend verboten worden. Im Belagerungsfalle sollen die Druckereien beschlagnahmt werden. — Nach einer weiteren Meldung ist die Stadt Wiborg in empfindlicher Weise von den Russen geplündert worden.

Das Rätsel der Ostfront.

Auf die Aufwiegelungsversuche über die Front hinweg

deutet folgende Mitteilung des „Berl. Vol.-Anz.“ hin: „Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, zu welchen bedenklichen Folgen es führen würde, wenn wir die von Herrn Trotzki geforderte Räumung der besetzten Gebiete vorzeitig zugesprochen wollten. Den besten Beweis hierfür liefert ein Vorgang, der sich kürzlich in den Straßen Rigas abgespielt hat, bei dem eine Gruppe von dort zurückgebliebenen Maximalisten den Zeitpunkt für gekommen erachtet hat, mit einer lärmenden Kundgebung an die Öffentlichkeit zu treten. Die deutsche „Rigaische Zeitung“ meldet: „Trotz vorhergegangener Warnung haben sich am 3. Februar größere Massen versammelt, um eine maximalistische Kundgebung zu veranstalten.“

Die Massen haben es versucht, die militärische Absperrungslinie zu durchbrechen. Bei der Abwehr wurde eine Person tödlich getroffen, eine schwer verwundet.

Die Räubersführer sind verhaftet. Sie werden die schweren Folgen ihrer Auflehnung zu tragen haben.“ Danach dürfte es nicht schwer fallen, sich ein Bild von den grauenhaften Zuständen zu machen, die unausbleiblich eintreten würden, falls die besetzten Gebiete den erbetenen Schutz der deutschen Armeen einmal verlore.“

Die Bolschewiki tun ganz harmlos.

Ihr dänischer Gesandter Rasmussen hat über die Friedens-Erklärung gesagt:

„Es liegt darin keineswegs ein Aufgeben der russischen Friedensgrundzüge und auch keine Anerkennung des deutschen Standpunktes. Wir haben uns freie Hand vorbehalten für eine allgemeine Friedenskonferenz, die kommen muß, und werden dort für unsere Friedensgrundzüge eintreten.“

Rasmussen teilte schließlich mit, daß Trotzki seinen Entschluß nicht eigenmächtig gefaßt habe. Der Beschluß zur Friedens-Erklärung und Demobilisierung des Heeres sei in der letzten Sitzung des allgemeinen Arbeiter- und Soldatenrates gefaßt worden, der Trotzki beigewohnt.

Annäherung an die Ukraine?

Der Kongreß der russischen Sowjets hat die geforderte Stellungnahme gegen die ukrainische Unabhängigkeit abgelehnt.

Der Rat der Volkskommissare hat neue Verhandlungen mit den Finnen und Ukrainern ausgenommen, nachdem die Sowjets die Politik einer gewalttätigen Unterwerfung der russischen Volksstämme nicht mehr mitmachen wollen.

Die Beratungen der Sowjets über die Friedensfragen aber waren geheim.

Die Zukunft der Ukraine.

Ein ukrainischer Statistiker sagt: „In den Jahren 1898 bis 1906 zog die zarische Regierung 3,5 Milliarden Rubel aus der Ukraine heraus, während sie nur 1,8 Milliarden Rubel für die ukrainischen Bedürfnisse verwandte. Hört erst diese systematische Ausraubung auf, so wird die Ukraine bald aufblühen und nicht nur Mitteleuropas Lieferant für landwirtschaftliche Produkte werden, sondern auch ein guter Abnehmer seiner Industrieerzeugnisse.“

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach den „Basler Nachrichten“ meldet Reuters aus London, das deutsche „Ultimatum“ an Rumänien ginge Donnerstag früh zu Ende.

Wie WTB. erzählt, ist die durch Reuters verbreitete Meldung von einem Ultimatum der Deutschen an die rumänische Regierung nicht zutreffend. Nichts

W. daß der Generalfeldmarschall von Mackensen mit der rumänischen Heeresleitung in Verhandlungen eingetreten ist, um die Entscheidung über das Fortbestehen des seinerzeit mit dem General Escherbatschew abgeschlossenen, für Russen und Rumänen gemeinsamen Waffenstillstandes herbeizuführen, nachdem durch das augenblickliche Verhältnis zwischen Ukrainern und Rumänen eine Klärung dieser Frage notwendig geworden ist.

Rumänien paßt sich der Lage an.

Die für den 15. Februar ausgeschriebenen Einberufungsbefehle für die im Januar ausgemusterten rumänischen Heerespflichtigen wurden aufgehoben.

Die Entente verliert vier Milliarden.

Die Vorschüsse der Alliierten an Rumänien betragen vier Milliarden Lei (a 80 Pfg.). Rumänien hat keines seiner Kriegsziele erreicht, und die außerordentliche Höhe der gewährten Kriegsvorschüsse an Rumänien erregte nach der „Times“ schon lange das Befremden und Erstaunen der englischen Finanzwelt.

Die rumänische Regierung.

Berlin, 14. Febr. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ soll Montag die rumänische Regierung in Jassy von den Ententegegnern auf die weittragenden Folgen einer abschwächenden Haltung von der gemeinsamen Politik hingewiesen worden sein. Die neue rumänische Regierung habe die Mitteilung zur Kenntnis genommen, eine Gegenerklärung aber nicht abgegeben.

Griechische Revolution.

Benifelos hat also mit seinem gewissenlosen Treiben die Revolution glücklich zustande gebracht. Die Bevölkerung will sich nicht mobilisieren und für die Entente auf die Schlachtbank schleppen lassen. „Beruhigende Nachrichten“ gibt der „Petit Parisien“ wieder über die Bildung von Heerhaufen aus den Garnisonen von Samia und Theben, die sich gegen die venezianische Regierung auflehnen. In Theben bemächtigten sich, meldet das Blatt, etwa 140 Anführer des Bauernhofes, veranlaßten die Passagiere eines aus Parissa kommenden Zuges, aussteigen und zwangen den Zugführer zur Fahrt nach Schimatari. Erst nach langem heftigen Kampfe mit Benifelos treuen Truppen, die auch über Geschütze verfügten, gelang es, die Aufständigen zu zerstreuen. Vierzig von ihnen wurden gefangen genommen, die übrigen werden im Gebirge für einen Guerillakrieg.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Omignon-Bach aufsuchte, wurden im Nahkampf abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsintensität auf kleinere Erkundungen und Artilleriefiren in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nach heftiger Feuerfechtung zwischen Hirsch und der Mosel stießen mehrere französische Kompagnien bei Remenauville und im Westteil des Priesterwaldes gegen unsere Linie vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand.

Am Sudelkopf und am Hartmannsweilerkopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. 2. griffen unsere Flieger gestern Abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.

2) (Nachdruck verboten.)

Aber so blieb er wenigstens immer unterrichtet, wie es mit Günther stand, und konnte so schließlich manche Gelegenheit herausfinden, Märchen zu sehen. Das liebe, kleine, blonde Mädchen, das so treuerzige Augen hatte und das er außer sich selbst schließlich nur noch seinem treuen Freunde Emil gönnen würde. Aber diesem Schablonenmenschen Günther, der so aussieht, als müsse er jedes Jahr neu das ABC lernen? Was das liebe Mädchen bloß an diesen Menschen festsetzt. Der Stand? — Na, kaum möglich! Laufen Kollegen herum, die weit liebere Menschen sind, und auch nicht so stolz, wie Günther.

Während Siegfried Dinter so dachte, schrien draußen die Soldaten der siebenten Großmacht die Extrablätter aus, und vom Steinbamm herüber erscholl der Klang der Trommeln. Erstarrten zogen gewiß zur Übung aus. Aus der andern Richtung, vom Universitätsgebäude und dem Paradeplatz herüber vernahm man jugendliche Singstimmen. Die Jugendwehr. „Lasset hoch das Banner wehn.“

Siegfried Dinter stützte nachdenklich den Kopf in die Hand. Das ist Deutschland von heute. Weit über die Grenzen hinaus Angelbamp und Kriegsfeuerschein! In der geliebten ostpreussischen Heimat selbst Strecken öde und menschenleer, als wäre die Welt am Anfang. Menschen elend, krank und tot. Sie haben sich doch sonst so geliebt, geachtet, gegenseitig bewundert. Und nun alle Liebe tot, alles Leid, das die Erde erzeugen kann, erwacht. Der Tod ist Trumf!

Da wieder die Singstimmen der Jugendwehr: „Heimat, o Heimat, nun muß ich dich verlassen.“

Wie das klingt, wie das ans Herz greift! Der Hans hat das Lied auch schon gesungen. Am Ausmarschtag. Nachts. Unter dem Schall der Fuchstritte Tausender. Da mal im August. Ob's auch der Emil gesungen hat, ehe er nach Serbien kam? Ob auch er es singen wird. Ob auch er noch daran kommt. . . .

Die Sonne hat die Wolken durchbrochen, die Winter-Sonne. Erwärmen tut sie ja nicht viel; aber sie legt einen

Macedonische Front.

Bei Monastir und am Bardar Artillerie- und Fliegeraktivität.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Pankeos renommierten.

In dem Wochenbericht des amerikanischen Kriegsssekretärs Baker heißt es, daß auf einer Strecke der amerikanischen Linie, die dicht an den deutschen Stellungen liegt, Bombenkämpfe und häufige Handgranatenkämpfe stattgefunden hätten. Deutsche Flugzeuge hätten zahlreiche Erkundungsflüge gemacht, seien aber stets vom Feuer der Abwehrgeschütze „empfangen“ worden.

Donnerwetter! Daß Uncle Sams Abwehrgeschütze etwas erreicht hätten, sagt er selber nicht!

Steigende Angst vor der West-Offensive.

Die französische Öffentlichkeit wird mit aller Deutlichkeit auf die bevorstehende Offensive der Mittelmächte an der Westfront vorbereitet. Die meisten Blätter enthalten Aufsätze ihrer militärischen Mitarbeiter.

So schreibt Oberst Rouffet im „Petit Parisien“: Eine Offensive großen Stils auf der Westfront sei durchaus notwendig. Deutschland sei hierzu gezwungen, nicht nur weil der augenblickliche Stillstand sein Prestige herabsetzen würde, sondern auch weil die innere Lage Deutschlands einen großen militärischen Erfolg notwendig mache. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ an der englischen Front hält gleichfalls einen Angriff für unvermeidlich. Es sei Pflicht, dies der Öffentlichkeit mit aller Deutlichkeit zu sagen, um jede Ueberraschung und Entmutigung im Augenblick des Kampfes unmöglich zu machen. „Matin“ hält angesichts der enormen Frontverlängerung im Osten eine österreichisch-ungarische Offensive in Serbien für nicht ausgeschlossen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 13. Febr. Amtlich wird verlautbart: Keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ein ausgekochter Lump.

Was für ein Lumpengesindel durch die Böller in Kriegskatastrophen stürzen darf! Auf die Beleuchtung der Kriegszettelungen und Spitzbubereien der Nachhaber des Jaren, Suchu, Inow und Januschkewich, folgt jetzt eine Demasierung des Ministerpräsidenten Bratianu, der Rumänen in den Krieg zerrte, einesteils der deutschfeindlichen Koburgerin zuliebe, dann aber auch um fette Geschäfte zu machen.

Diese Geschäfte bilden einen Beitrag ersten Ranges zur schlimmsten Skandalchronik: Vor Eintritt Rumäniens in den Krieg hatte Bratianu als Hauptaktionär einer der größten rumänischen Schiffahrtsgesellschaften alle Dampfer und Seepfähle dieses Unternehmens an Rußland verkauft, abgesehen sich die Verwaltung dagegen sträubte. Die Abrechnung der rumänischen Schiffe wurde geheimgehalten, ihr Verschwinden wurde damit begründet, daß sie im Schwarzen Meer und in der Donaumündung auf Minen gelaufen und gesunken seien. Von den großen Summen, die Bratianu für den Schiffverkauf als Vermittlungsgebühr erhielt, wurden mehrere Bukarester Blätter bestochen, die auf Veranlassung Bratianus erdichtete Nachrichten über die Versenkung der rumänischen Dampfer durch Minen veröffentlichten. Die neuen Enthüllungen über die Schwindelereien des früheren Ministerpräsidenten haben in der Moldau große Erbitterung hervorgerufen und den aus politischen Gründen notwendigen Rücktritt Bratianus beschleunigt.

Und um eines solchen Fallanten willen haben Tausende und Abertausende von Menschen, nicht zuletzt auch junger Deutscher, ihr Leben und ihre Gesundheit lassen müssen.

Wieder ein frecher Appell an Gott.

Der englische König hat bei der Eröffnung des englischen Parlaments eine von Lloyd George ausgearbeitete „Thronrede“ vorgelesen, worin er u. a. sagt: „Die deutsche Regierung ignorierte unsere gerechte Forderung nach Wiedergutmachung der begangenen Uebeltaten und nach Garantien gegen ihre unprovokierte Wiederholung. Ihre Vorführer weigern sich, für ihre Person irgendwelche Verpflichtungen anzuerkennen, und verneinen gleichzeitig die berechnete Freiheit der anderen. Bis zur Anerkennung der einzigen Grundlage, auf der ein gerechter, ehrenvoller Friede geschlossen werden kann, ist es unsere Pflicht, den Krieg mit aller Kraft, über die wir verfügen, fortzusetzen. Der Kampf, in den wir verwickelt sind, hat ein kritisches Stadium erreicht, das mehr als je unsere Energie und Hilfsmittel beansprucht. Ich empfehle Ihrem Patriotismus vertrauensvoll die Maßregeln, die Ihnen vorgelegt werden, an. Der allmächtige Gott möge die Arbeiten segnen.“

„Einheits-Zeitung.“

Das ist allerdings die Höhe! Der gewissenlose Kriegsheer Mussolini, der Leiter der „Popolo d'Italia“ und das Oberhaupt des kriegstreiberischen Strakenböhls, dessen Anregungen die Regierung stets auf das Pünktlichste nachzukommen pflegt, verlangt kategorisch die sofortige Unterdrückung sämtlicher Blätter ohne Ausnahme. An ihre Stelle soll für die Kriegsdauer ein unbedingt im Dienst der Kriegssache stehendes, von einem absolut ententistischen Komitee geleitetes Einheitsorgan treten.

„Siegebrod“ in Amerika.

Das amerikanische Ernährungsamt hat als „Siegebrod“ ein Gebäck bezeichnet, welches nicht mehr als 80 Prozent Weizenmehl enthält, während der Rest aus Körnerfruchtmehl, Reismehl, Kartoffelmehl u. a. besteht.

Ein Tunnel von Europa nach Kleinasien.

Der Ausschuß der türkischen Kammer hat den bereits gemeldeten Gesetzentwurf betreffend einen Vertrag mit der Budapest Firma Sigmund über Bohrungen und Vorarbeiten für eine Brücke und einen Tunnel von Europa nach Kleinasien und einen Kredit von 10 000 Pfund dafür aufgenommen; die Arbeiten sollen im April beginnen.

Eine sehr große Sache ist das allerdings nicht. Der Bosporus ist dort nicht viel breiter als z. B. der Rhein oder die Elbe.

Wilsons Votschaft im Kongreß.

Nach einem Pariser Havasbericht meldet man aus Washington, daß die große Mehrheit der Kongreßmitglieder der Votschaft Wilsons zugestimmt hat, deren Inhalt als das wesentliche Erfordernis eines dauernden Friedens betrachtet wird. Lebhafter Beifall hat die Worte Wilsons begleitet, der sich zu einer imposanten Kundgebung verstärkte, als Wilson den deutschen Militarismus als das Hindernis für den Frieden der Welt bezeichnet hat.

Meine Kriegsnachrichten.

„Der britische Zerstörer „Boxer“ ist in der Nacht vom 8. Februar infolge eines Zusammenstoßes im Kanal gesunken. Ein Mann wird vermißt.“

„Der französische Ministerpräsident Clemenceau besichtigte wichtige Punkte der Front sowie den Stand der Arbeiten im Hinblick auf eine deutsche Offensive.“

Rein Friede.

Lloyd George kämpft weiter.

Zur englischen Unterhause antwortete der Ministerpräsident Lloyd George auf eine Rede seines Vor-

so besonderen Schein in das Menschenherz. Und das tut so wohl, so wohl!

Siegfried Dinter erhebt sich. Es ist um die Zeit, in der sonst der Morgenkaffee getrunken wird. Er will hinüber.

Siegi! — „Guten Morgen, Mutter!“

In der Tür stand seine Mutter, die ihn schon eine Weile beobachtet hatte.

„Du Junge, ich habe dich in deinen Gedanken nicht stören wollen. Aber da ist etwas gekommen, was essen wird. Ein Telegramm.“

Rechtsanwalt Dinter nahm es geschäftsmäßig an sich. „Geh' nur, Mutter, ich komme gleich zum Kaffee hinüber. Es wird ein Klient sein, der etwas Dringliches hat. Ich komme sofort!“

Und während er noch die schlafenden Schritte der Mutter, die die Türe offen gelassen hat, vernahm, las er: „Völlig fieberfrei. Darf aufstehen. Emil.“

Er holte tief Atem. Das war wider sein Erwarten. Das war so prächtig. Und er setzte sich sofort an den Schreibtisch:

„Ein hocherfreut. Aber bitte (schonen!) Siegfried.“

Dann aber stürmte er zu seinen Eltern, um ihnen von der Erfüllung ihrer Hoffnung Mitteilung zu machen. Der Sonnenschein im Gemach fiel durch die Türpalte in den Flur und bestete sich an des Elterns Fersen. Es war, als wollte er sagen: auch ich will helfen, daß die Lebenden wieder kraftvoll werden!

2. Kapitel.

Dem Regen war der Schnee gefolgt. Mitte November schrieb man. Weiß war die Farbe des Landes geworden. Aber sie blieb's nicht überall. In den Städten und Dörfern ging das Weiß bald in feldgrau über, und bei Cybultunen und gen Siden davon bis hinab zu den Masurenseen, wo harte Kämpfe im Gange waren, fiel manches rote Blut auf den weißen Boden, erinnerte an die Farbe des Roten Kreuzes, ein Wahrzeichen der sich für das Vaterland aufopfernden Liebe.

Auch an Hans Dinter waren nicht alle Augen vorbeigegangen! Ein Granatsplitter sah ihm im rechten Arm. Und so lag er denn seit zwei Tagen im Lazarett in Königsberg. Die Entfernung des Splitters war auf den

statten gegangen. Täglich besuchte Siegfried den Bruder und ließ sich von ihm die Zeiten schildern, die Hans durchgemacht hatte. Besonders interessant war, was der Bruder über den Reserveleutnant erzählte, den Amtsrichter, der zu dem gleichen Regiment gehörte, wie er, und der trotz zweifacher Verwundung mit großer Todesverachtung acht Grenadiere das Leben dadurch gerettet hatte, daß er eine noch nicht kleepte Granate aus dem Bereich der Stellung hinausgetragen hatte. Ja, Hans schwärmte direkt von diesem Feldgenossen; auch erzählte er, wie kurz vor der Entwicklung der Offensive Günther gelobt habe, nicht nur allein für König und Vaterland, für die Heimat und alles Liebe darin zu kämpfen, sondern im Vorzug für den Glauben an das Ideale im Menschen, für den Glauben an den Sieg des Schönen, wozu in erster Linie Frieden und Liebe gehören.

Einige Tage darauf begegnete Rechtsanwalt Dinter der Braut des Reserveleutnants. Sie berichtete glückselig, wie er sich das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse verdient hätte und ihr Brautstand ihr so viel Herzengfreude brachte. Ach, es sei doch so schön, wenn man jemand habe, der in Treue zu einem steht. Was ginge wohl noch über solch ein harmonisches Seelenleben. Ob er nicht auch daran denke, bald eine Frau zu nehmen? Sobald der Krieg aus ist, würden sie Hochzeit halten. Und sie strahlte vor lauter Freude!

Anderes ging es bei dieser Begegnung Siegfried Dinter. Ihm griff etwas ans Herz. Ihm war's, als umklammere ihn jemand mit eisernen Händen. So ungefähr mußte es nach seiner Meinung auf dem Schlachtfelde sein, wenn die Angel kam! Wenn sie traf! Und hinterher dann eine fröhliche Hipe. Fieber!

Ihm war eine Wunde geschlagen worden. Armer Siegfried Dinter! Eine Wunde, die viel schwerer vernarben kann, als die von draußen aus den Schlachten von den ostpreussischen Landen. Bislang hatte er noch immer die Hoffnung gehabt, daß es nicht Liebe sei, die jene beiden Menschen zusammengeführt hatte. Nun bekam er den untrüglichen Beweis dafür, daß doch die Liebe mit im Spiele war. Nun mußte er alle seine Hoffnungen begraben. Nun wäre es eigentlich an der Zeit, die Korrespondenz mit Agathe Ranten abzuschließen.

(Fortsetzung folgt.)

gänger's Mässigkeit in folgenden Ausführungen:

In den jüngsten Reden der Feinde sei nichts zu entdecken, was darauf hinweisen könnte, daß die Zentralmächte bereit wären, auf ehrlicher Grundlage Frieden zu schließen. Die englische Regierung weiche nicht im geringsten von ihrer Erklärung über die Kriegsziele ab, die vom Lande als ehrlich und gerecht anerkannt seien. Bis der Beweis angetreten wäre, daß die Zentralmächte bereit wären, diese Kriegsziele zu erwägen, würde es unsere Pflicht sein, die Vorbereitungen zu treffen, die nötig sind, das internationale Recht in der Welt zu befestigen.

Das also ist die Auffassung des Leiters der Geschichte Englands, des Leiters des gegen uns kämpfenden Mächte-Bündnisses. Unter diesen Umständen kann es keinen Zweifel mehr darüber geben, daß die grauenvollsten Kämpfe dieses Weltkrieges noch vor uns liegen.

Deutschland war immer zum Frieden bereit. Die Schuld an dem Tode einer halben Million junger Europäer und die Verkrüppelung einer weiteren Million — alles zum Vorteile Amerikas — fällt dann allein auf das Haupt dieses strupellosen eigennütigen Advokaten.

Die englischen Arbeiter.

Die „Daily News“ stellen die rasch steigende Unzufriedenheit des englischen Volkes mit seiner Regierung und die Ursache der ernstlichen Unruhen in der Arbeiterschaft fest. Das Blatt schreibt:

„Es liegen Tatsachen dafür vor, daß eine latente Unruhe in allen großen Industriezentren vorwaltet, die weit weniger der Unzufriedenheit mit den neuen Aushebungen zuzuschreiben ist, als der tiefen Unzufriedenheit und dem Mißtrauen, das einer Regierung erwächst, die dem Ideal der Demokratie Liebesdienste erweist, dabei aber bei jeder Wendung ihrem Volk zeigt, daß sie unfähig ist, den Willen der Demokratie zu verstehen, geschweige denn auszuführen, den Willen jener Demokratie, die sie zu vertreten vorgibt.“

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 14. Februar 1918.

„Folgen des Aussehens des Schulunterrichts. Sowohl im Vorjahre, als auch im letzten Winter wurde aus Gründen, welche in den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen liegen, der Unterricht in den Schulen verschiedentlich ausgesetzt. Das mag von der lieben Schulpflicht meistentens freudig begrüßt werden, weniger aber von den Eltern der Kinder, da durch das mehr oder weniger längere Aussetzen des Unterrichts sicher ein ungünstiger Einfluß auf das Fortkommen der Schüler und Schülerinnen ausgeübt wird, der noch durch die ungünstigen Ernährungsverhältnisse eine Steigerung erfährt. Denn auch durch die vielfach unzureichende Ernährung bleibt die Jugend in der geistigen Aufnahmefähigkeit zurück. Das gilt nicht nur allein für die Volksschulen, sondern noch in viel höherem Maße für die höheren Schulen, da dort naturgemäß viel weitgehendere Forderungen an die Schüler und Schülerinnen gestellt werden. Mit Sorge sehen daher manche Eltern den Ostertermin herankommen in der Befürchtung unzureichender Zensur. Hört man doch viel darüber klagen, daß Eltern im Laufe des Winters benachrichtigt wurden, die Beförderung zu Ostern sei in Frage gestellt. Das ist bitter für die Eltern und trifft sie schwer. Es ist recht, wenn sie überzeugt sind, daß ihr Kind redlich und fleißig daran arbeitet, vorwärtszukommen. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse sollte man nicht Eltern und Kindern zur Last legen und dürfte daher auch nach dieser Richtung hin — wie auf so manchen anderen Gebieten — Rücksichtnahme seitens der Schulleitungen am Platze sein, um nicht zu den vielen Kummerfällen, die der Krieg für so manche Eltern mit sich bringt, noch neue dadurch zu schaffen, daß ein Kind, welches ohne Verschulden nicht alle Anforderungen erfüllt, bei der Beförderung zu Ostern übergangen wird.“

Die Hauptversammlung der Turngemeinde fand am Samstag Abend in der Turnhalle statt. Der Vorsitzende eröffnete sie in Anwesenheit von 28 Mitgliedern mit 10 ohne Stimmrecht. In seinem Bericht gedachte der Vorsitzende der im letzten Jahre auf dem Felde der Ehre gefallenen und verstorbenen Mitglieder. Erstere sind: Wilh. Schäfer, Ludw. Hirschbach, Heinr. Born, Karl Bender, Wilh. Wehnert, Heinr. Ditz, Albert Luffen, Karl Steinheimer, und Karl Krenslund. Verstorben sind: Jakob Engel und die Ehrenmitglieder Phil. Schäfer und Phil. Bender. Zu ehrendem Andenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. In seinen weiteren Ausführungen über das vergangene Vereinsjahr erwähnte der Vorsitzende, daß der Turnbetrieb aufrecht erhalten blieb, und insbesondere die Frauenabteilung sich sehr rührig zeigte. Er erwähnte alle Mitglieder zu neuem Festhalten bis zum lang-erwarteten Frieden.

Nach dem Bericht des Kassierers betrugen die Einnahmen im verfloffenen Vereinsjahr . . . M. 1963.13 die Ausgaben . . . 1767.87

Mithin ein Kassendefizit am 1. Jan. 1918 M. 195.76 Das Sparkassenguthaben beträgt M. 141.92. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf M. 32919.33

Aus dem Bericht des Turnwarts entnehmen wir, daß im verfloffenen Jahre 86 Turnstunden abgehalten wurden. Der beste Besuch war in den Monaten Mai und August mit durchschnittlich 19 bis 20 Zöglingen festzustellen. Der Verein beteiligte sich am Sedan-Weitturnen in Biebrich, wobei die folgenden Zöglinge ausgezeichnet wurden: Mittelstufe R. Wehnert den 10. Preis mit 48 Punkten, Wilh. Schmidt 17. Preis mit 41 Punkten. Unterstufe Th. Glas den 13. Preis mit 45 Punkten. Bei dem Weitzwimmen erhielten Preise: Alfred Kaiser den 2. Preis mit 51 Punkten, August Will den 3. Preis mit 49½ Punkten, Karl Heinz den 10. Preis mit 37 Punkten, Karl Wehnert den 14. Preis mit 32 Punkten. Außerdem erhielt unsere Mannschaft beim

Schlagballwettkampf gegen die Dohheimer Mannschaft den 1. Preis mit 96 Punkten.

Der Bücherwart berichtet, daß die Benutzung der Bücherei im verfloffenen Jahr nicht so reger war wie im Vorjahr. Gelesen wurden 89 Bände. Der Bücherwart beklagte es, daß die Bücher nicht immer rechtzeitig zurückgegeben werden und mahnt zur eifrigeren Benutzung der Bibliothek. Julius Ehrengart schenkte dem Verein 4 Bände. Die Bücherei besteht aus 432 Bänden im Werte von 900 Mark.

Laut Bericht des Mitgliedwarts über den Mitgliederbestand im abgelaufenen Jahr sind in Folge von Krankheit 3 Mitglieder, den Heldentod 8 gestorben. Neu eingetreten sind 10 Mitglieder. Mithin am Jahreschluss ein Bestand von 258 Mitglieder. Derselbe setzt sich zusammen wie folgt: Ehrenmitglieder 4, mit Stimmrecht 254, ohne Stimmrecht 41, Zöglinge 59. Hier von sind 230 z. Bz. im Heeresdienst.

Nach dem Bericht der Prüfungskommission, die alles in ordnungsmäßigem Zustande vorgefunden hat, konnte gemäß dem Antrag der Kommission die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen werden.

Auf Anfrage des Vorsitzenden über den neu zu wählenden Vorstand, macht Fritz Schlein den Vorschlag, den alten Vorstand in seinem Amte zu belassen, welchen die Versammlung annahm. Der Vorstand erklärte sich damit einverstanden. Der Vorstand setzt sich demnach in folgender Weise zusammen: 1. Vorsitzender Aug. Steinheimer, 2. Vorsitzender Phil. Wiegert, 1. Turnwart Aug. Schmidt, 2. Turnwart Fried. Will, 1. Schriftführer H. Wehnert, 2. Schriftführer Chr. Weber, Rechner H. Wintermeier, 1. Zeugwart Ch. Bachmann, 2. Zeugwart Wilh. Schlein, Mitgliedwart Eduard Deuser, Bücherwart Ludwig Ehrengart. Als Rechnungs- und Inventarprüfer wurden gewählt: Fritz Koffel, Ph. Steiger, Peter Steiger, Peter Firnges und Ernst Löhner.

Haushaltungsvoranschlag für das Jahr 1918: Einnahmen M. 1835.69, Ausgaben M. 1778.88, bleibt Kassendefizit M. 56.81 am 31. 12. 18.

In der Nacht zum Sonntag wurden in einer hiesigen Fabrik Treibriemen gestohlen. Durch die Unvorsichtigkeit der Bahnstreckenschaffner auf der Station Biebrich-Ost wurde festgestellt, daß zwei verdächtige Personen am Sonntag früh in Biebrich-Ost in einen Personenzug nach Frankfurt eingestiegen waren. In Frankfurt gelang es, die beiden Eindringlinge festzunehmen. Sie haben den Diebstahl eingestanden.

Zu der Diebstahl. In einem Biebricher Fabrikbetrieb wurde eingebrochen und größere Mengen Zucker gestohlen. Durch die sofort angestellten Ermittlungen wurden die Täter ermittelt. Es handelt sich um 2 Jugendliche aus Schierstein, die den Zucker zum großen Teil an eine Biebricher Frau abgaben, letztere hat sich wegen Hehlerei zu verantworten.

Neue Sommerzeit. Die neue Sommerzeit ist vom 14. April bis zum 1. Oktober festgesetzt.

Die Ergänzungsgebühr für Schnell- und Eilzüge. Wie der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht es keinesfalls fest, daß die Ergänzungsgebühr zu den Fahrpreisen für Schnell- und Eilzüge am 1. April d. J. aufgehoben wird. Die Ergänzungsgebühr sei eingeführt worden, um bei den herrschenden Betriebschwierigkeiten die dringend erforderliche Einschränkung des Verkehrs der schnellfahrenden Züge herbeizuführen. Es werde lediglich von der Betriebslage abhängen, wann diese Maßnahme wird beseitigt werden können.

Die Zulagen in den Invaliden- und Unfallrenten, die zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 in Aussicht genommen werden, werden voraussichtlich auch später gewährt, da die Forderung, die Zulage für die Gewährung dieser Zulagen ist, aller Voraussicht nach auch nach dem 31. Dezember 1918 nicht behoben sein dürfte. Es besteht demgemäß die Absicht, im Wege der Gesetzgebung die Weiterzahlung der Zulagen über den 31. Dezember 1918 hinaus herbeizuführen.

Der Verkauf von Fruchtstücken und Mutterjäten ist jetzt dahin geregelt, daß die bereits im Handel befindlichen Mengen auch weiter abgesetzt werden dürfen, es dagegen zum Absatz der noch beim Hersteller lagernden Säfte besonderer Genehmigung der Kriegesgesellschaft für Obstkonserve- und Marmeladenbedarf. — Die Preise im Kleinhandel sind einheitlich und betragen für 1 Kilo Brombeere, Erdbeere, Himbeere, Preiselbeere, Johannisbeere, Stachelbeere und Heidelbeere-Syrup in einer Zusammenfassung von 40 Teilen Mutterjäten und 60 Teilen Zucker 2,55 M., für 1 Kilo Himbeere- oder Kirsche-Syrup in einer Zusammenfassung von 35 Teilen Mutterjäten und 65 Teilen Zucker 2,45 M. Für den Verkauf in Flaschen, die ½ bis 2 Liter enthalten, kann ein Aufschlag bis zu 0,65 M. für die Flasche erhoben werden. — Die Erzeugerpreise und die Preise für den Großhandel weisen bei den einzelnen Sorten von Mutterjäten und Fruchtstücken kleine Preisunterschiede auf, die sich aus den Herstellungskosten erklären.

Gegen Weiterverarbeitung von Obstwein. Amtlich wird die gewerbemäßige Weiterverarbeitung von Obstwein (auch Rhabarberwein) zu Getränken irgendwelcher Art einschließlich der Mischung aus verschiedenen Fruchtarten geförderter Obstweine, jedoch mit Ausnahme reiner Mischungen von Apfel- mit Birnenwein verboten. Zweck der Bekanntmachung ist die Bekämpfung des weit verbreiteten Mißstandes, daß unter Verwendung von Obstwein hergestellte Getränke von zweifelhafter Beschaffenheit zu Preisen, die sich der Prüfung entziehen, in den Handel gebracht werden.

Mainz, 11. Februar. Zur Milchabgabe in Rheinhausen. Mit der restlosen Heranziehung aller verfügbaren Milchmengen für den allgemeinen Verbrauch wird es gegenwärtig in allen Gemeinden der Provinz sehr ernst genommen. In vielen Gemeinden wurden in den letzten Tagen sogar Stallproben vorgenommen, wobei die Räder durch besondere Beauftragte gemolten und die Milchmengen streng kontrolliert wurden. Die Ställe wurden am Tage geschlossen und die Türen mit einer Blombe versehen. Die Milchproben erfolgten spät abends. Sie erbrachten schon oft recht verblüffende Resultate. Wo absichtliche Veruntreuung der Milch festgestellt wird, wird rücksichtslos gegen die Viehhalter vorgegangen. Im übrigen erkranken sich diese Stallproben nur auf Viehhalter, die sich weigern, das vorgeschriebene Milchquantum abzuliefern.

Aus aller Welt.

Das Testament des Königs. Am 28. Februar 1868 ist König Ludwig I. von Bayern in Nizza gestorben. Er hatte vorher bestimmt, daß sein Testament erst 50 Jahre nach seinem Tode geöffnet werden soll. Die 50 Jahre sind demnach verfloßen. Im Testament soll außer anderen Willensäußerungen auch über größere Stiftungen zu Wohltätigkeitszwecken verfügt sein. Die hierfür bestimmten Summen haben sich im Laufe der 50 Jahre vervielfacht.

Verbreitung brennender Gerichte. Das Gericht in Breslau verurteilte zehn Frauen, die im Kreise Wohlfahrt Gerichte verbreitet hatten, die sich gegen den Landrat des Kreises, Geh. Rat von Rabenstein, richteten und diesen beschuldigten, daß er Getreide und Zucker in großen Mengen zu Wucherpreisen an das feindliche Ausland abgehoben habe. Zehn Frauen erhielten je zwei Wochen Gefängnis, die anderen kamen mit Geldstrafen davon.

Ein Brand auf dem Wiener Ostbahnhof. Auf dem Wiener Ostbahnhofe entstand ein größerer Brand in einem Holzmagazin. Der Holzbau des Magazins geriet mit seinen großen Vorräten in Brand. Die ganze Bahnhofsanlage war in großer Gefahr, da in der Nähe des Brandobjektes auch Waggons mit Explosivstoffen standen, die aber glücklicherweise bei Seite geschafft werden konnten. Zwei andere Waggons wurden von den Flammen ergriffen und zerstört. Der Schaden ist bedeutend. Die verbrannten Waggons enthielten Kartoffeln, Mörrgemüse und andere Lebensmittel in bedeutenden Mengen.

Letzte Nachrichten.

„Agrar-Mobilisierung.“

In Italien wurde ein Dekret über die „Agrar-mobilisation“ veröffentlicht, durch das alle militärfreien Männer zwischen 16 und 20 Jahren aufgeboten werden. Man hofft, daß durch diese und andere Zwangsmaßnahmen Italien seinen Getreidebedarf vielleicht ganz (?) durch eigenen Anbau decken kann.

Angst und Wut in Frankreich

Charakterisiert deren Presse. Im Anschluß an einen Ministerrat über die russische Friedenserklärung meint das Pariser „Journal“: Kein Friedensvertrag könne den Zentralmächten so gewaltige Vorteile sichern, wie diese einfache Einstellung der Feindseligkeiten. Die allgemeine Stimmung der Pariser Blätter ist ziemlich hoffnungslos, die Enttäuschung und die Wut sind grenzenlos. Es wird den russischen Delegierten vorgeworfen, diese Kapitulation sei die vollständige Abdankung und ein vollendeter Verrat. Lenin und Trojki sind natürlich bezahlte deutsche Agenten. Ueber die Haltung Rumäniens herrscht noch eine qualvolle Ungewißheit. Wieder ertönt der bekannte Ruf nach der japanischen Hilfe.

Großfürstin Tatjana nach Amerika entflohen.

Ein Brief aus Yokohama, den ein Passagier des Dampfers „Goentoe“ an den „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sandte, besagt, daß die Großfürstin Tatjana, die Tochter des früheren russischen Zaren, sich auf dem gleichen Dampfer auf der Reise nach Amerika befand. In dem Brief heißt es: „Ich erkannte sie sofort von den Photographien her, obwohl sie sehr einfach schwarz gekleidet war. Sie reiste mit einem russischen Herrn, der nur russisch sprach. Sie aber sprach fließend französisch und englisch, sie trug eine prächtige goldene Kette über ihrer Schulter, an der ein Kreuz hing.“

Sehr wahrscheinlich klingt das auch dieses Mal nicht, obgleich man von der Abenteuerlust dieser deutschfeindlichen Parentochter schon allerlei erwarten kann.

Ein Schneider — Bolschewiki-Botschafter in Paris.

Lenins und Trojki's Regierung hat jetzt einen Botschafter in Paris ernannt. Es ist dies ein früherer Londoner Schneider mit Namen Holzmann. Dieser hat er die Schlüssel zum Botschaftsgebäude noch nicht und wohnt daher vorläufig im Hotel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Einzahlung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer findet in der Zeit vom

1. bis 15. Februar d. J.

bei der Gemeindekasse statt.

Die Gelder sind abgezählt mitzubringen. Des Jahresabschlusses wegen beginnt mit Ablauf dieser Frist sofort die Zwangsbeitreibung.

Ausgabe von Weizengries.

Die Ausgabe von Weizengries für Kinder und Kranke findet am Freitag, den 15. Februar von 9—10 Uhr vormittags auf Zimmer 4 im Rathause gegen Vorlegung des Ausweises statt. Es wird gebeten, die festgesetzte Zeit genau einzuhalten.

Einladung zu einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf
Montag, den 18. d. Mts. nachm. 8 Uhr,
hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeinde-
vertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindever-
tretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mit-
glieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf,
daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen
zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Besuch des Ziegenzuchtvereins um Erhöhung des jährlichen Zuschusses.
2. Wahl eines Schiedsmanns und Stellvertreters.
3. Genehmigung der Brennholzversteigerung.
4. Beschlussfassung über Ankauf von 2 Grundstücken.
5. Wahl einer Kommission zur Vorbereitung und Aufstellung des Haushaltsvoranschlages.

Schierstein, den 13. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
15. Februar 1918, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr bei der Gemeindefasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A.—D. von 8—9 Uhr vormittags
E.—G. „ 9—10 „ „
H. und I. „ 10—11 „ „
K. und L. „ 11—12 „ „
M.—Q. „ 2—3 „ nachmittags
R. S. St. „ 3—4 „ „
Sch. „ 4—5 „ „
T.—Z. „ 5—6 „ „

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An dem vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindefasse für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

Betr. Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt am
Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der
nachstehenden Einteilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr. 300—411 einschl.
„ „ „ „ 701—813 „
„ „ „ „ 1101—1183 „
9—10 Uhr für die Fleischarten Nr. 1—100 einschl.
„ „ „ „ 412—500 „
„ „ „ „ 814—900 „
10—11 Uhr für die Fleischarten Nr. 101—200 einschl.
„ „ „ „ 501—600 „
„ „ „ „ 901—1000 „
11—12 Uhr für die Fleischarten Nr. 201—300 einschl.
„ „ „ „ 601—700 „
„ „ „ „ 1000—1100 „

12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

Schierstein, den 15. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Betreffend die Abgabe von Ferkeln.

Auf Grund der Verordnung zur Ergänzung der
Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungs-
stellen und die Verordnungsregelung vom 25. September
1915 (A.-G.-Bl. S. 607) und vom 4. November 1915
(A.-G.-Bl. S. 728) in Verbindung mit der Verordnung
über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel
mit Schweinen vom 21. August 1916 in der Fassung
vom 19. Oktober 1917 (A.-G.-Bl. S. 949) und der dazu
erlassenen Ausführungsanweisungen wird für den Um-
fang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes ver-
ordnet:

Ziffer III der Bekanntmachung vom 2. November
1917 (S. II 1287) wird aufgehoben, an deren Stelle
treten folgende Vorschriften:

Die bisherige Freigabe von Ferkeln bis 15 kg.
Lebendgewicht zur Schlachtung wird aufgehoben, ebenso
die markenfreie Abgabe des Ferkelfleisches. Von jetzt
ab unterliegen die Schlachtungen von Ferkeln und die
Verwendung von Ferkelfleisch wieder den allgemeinen
Bestimmungen der Verordnung über die Regelung des
Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom
19. Oktober 1917 (A.-G.-Bl. S. 949). Hiernach darf
die Schlachtung von Ferkeln nur auf Grund der vor-
geschriebenen Schlachtgenehmigung des Kommunalver-
bandes erfolgen. Das Ferkelfleisch wird zum vollen Ge-
wicht auf die Fleischkarten angerechnet.

Ferkel bis zu 15 kg. Lebendgewicht dürfen in
gleicher Weise wie Käufer Schweine bis zu 25 kg. Lebend-
gewicht (Ziffer II der Bekanntmachung vom 2. November
1917) ohne besondere Genehmigung zu Zucht oder
Mastzwecken an Landwirte oder Selbstversorger verkauft
werden. Sowie sie nicht nachweislich zu Zucht- oder

Ein Lehrling

sucht
Ludwig Wagner,
Schmiedemeister.

2 Fässer

Getränk

zu verkaufen.

Mittelfstr. 19.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu mieten ge-
sucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Eine Grube

Dünger

zu verkaufen.

Eindensstr. 28.

Landhaus

mass. geb., mit 2 Wohnungen
und ca. 1/2 Mg. gut rent.
Obstgarten, gut einger., an
der Bahn gel., Umstände-
halber billig zu verkaufen.
Anfragen erbitten unter A. E.
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für jede

Auskunft

durch die Geschäftsstelle bei
Vermietung von Wohnun-
gen etc. wird eine
Gebühr von 5 Pfennig
erhoben.

Schiersteiner Zeitung.

Wandfahrpläne

das Stück 20 Pfg.
empfiehlt

Schiersteiner Zeitung.

Wein-Etiketten

in jede Ausführung liefert
prompt

Druckerei W. Probst

Alle

Trauer- Drucksachen

in vornehmer Ausführung
auf Wunsch in wenigen
Stunden, liefert

Buchdruckerei
W. Probst.

Mastzwecken verkauft werden, müssen sie an die Mit-
glieder des Viehhandelsverbandes veräußert werden,
welche sie den Kreisjammelfstellen des Viehhandelsver-
bandes zuzuführen haben. Die Ferkel dürfen auch un-
mittelbar an die Kreisjammelfstellen des Viehhandelsver-
bandes veräußert werden.

Für Schlachtferkel bis zu 15 kg. Lebendgewicht
wird der Höchstpreis ab Stall auf 1.10 Mark für 1/2 kg
Lebendgewicht festgesetzt.

Vorstehende Bestimmungen treten mit der Veröffent-
lichung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1918.

Königliche Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Grundstücke

in den Distrikten Leufert, Sandstück, Steinrig,
Gräbernwiesen, Schweinsberg und Neuberg, da-
runter ein Kirchenstück, sind zu verkaufen.

Näheres durch

M. Rakenstein
Wörtrstraße.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10
Reparaturen.

Bekanntmachung. Grundstücks-Versteigerung.

Zufolge Auftrags des Königl. Amtsgerichts zu Wiesbaden vom 29. 1
1918 werden die unten verzeichneten dem Mehger Heinrich Vollmer und
Marie geb. Nicolai zu Wiesbaden gehörigen und im Grundbuche von Biebrich,
Band 20, Blatt Nr. 367 eingetragenen Grundstücke

Mittwoch, den 27. Februar d. Js. nachmittags 3 Uhr

im Rathaus dahier, Zimmer 30, öffentlich freiwillig versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen liegen im Büro des Unterzeichneten, Zimmer
23/24, im Rathaus dahier zur Einsicht offen.

Bemerkung wird, daß die Grundstücke lfd. Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 eine Be-
sitzung mit Wohnhaus, Stallgebäude, Wagenremise und Geräteschuppen, sowie aus-
gedehntem Obstgarten bilden. Die Grundstücke sind alle in gutem, baulichen Zustand
und zum Teil eingezäunt.

Parzellenverzeichnis.

			Größe	
1. Kartenbl. 15	Parzelle 2	Acker, Krummstück	7 ar 40 qm	
2. " 15	" 1	desgl. " "	8 ar 46 qm	
3. " 15	" 5	a. Wohnhaus mit Hofraum	8 ar 95 qm	
		b. Wagenremise		
4. Kartenbl. 15	Parzelle 4	c. Geräteschuppen Distr. Krummstück	8 ar 01 qm	
5. " 15	" 3	Acker, Krummstück	7 ar 62 qm	
6. " 15	" 200	desgl. Talsfeld, Baumsstück	13 ar 50 qm	
7. " 15	" 199	" " " "	13 ar 35 qm	
8. " 9	" 132	Wilhelmshöhe, 1. Gewann,	8 ar 51 qm	
9. " 9	" 131	" " 1. " "	6 ar 98 qm	
10. " 9	" 12	" " 4. " "	14 ar 64 qm	
11. " 9	" 11	" " 4. " "	17 ar 57 qm	
12. " 9	" 88	" " 3. " "	12 ar 39 qm	
13. " 11	" 72	Eichen, 1. Gewann,	16 ar 27 qm	
14. " 16	" 76	Talsfeld	7 ar 93 qm	
15. " 14	" 6	Sauerfeld, 7. Gewann,	7 ar 15 qm	

Biebrich, 13. Februar 1918.

Das Ortgericht:

L. Schmidt,

Vorsitzer-Stellvertreter.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme
während der langen Krankheit und dem Hinscheiden unserer
lieben Verstorbenen sagen wir hiermit Allen unseren tiefgefühlten
Dank.

Familie August Bollessen.

Schierstein, 14. Februar 1918.

Allg. Sterbekasse Schierstein.

Samstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr

findet bei A. Hoben die ordentliche

Generalversammlung

Statt mit der Tagesordnung:

Bericht des Vorstandes.

Bericht der Revisoren.

Entlassung des Vorstandes.

Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder

und der Revisoren

Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Sin vom Heeresdienst entlassen
und halbe wieder persönlich

Sprechstunden

von 8½—1 Uhr und

„ 3—6 Uhr.

Spezialität:

Unzerbrechliche Saumenplatten.

Dentist Denk, Biebrich

Wilhelmsanlage 5.

Fernruf 353.